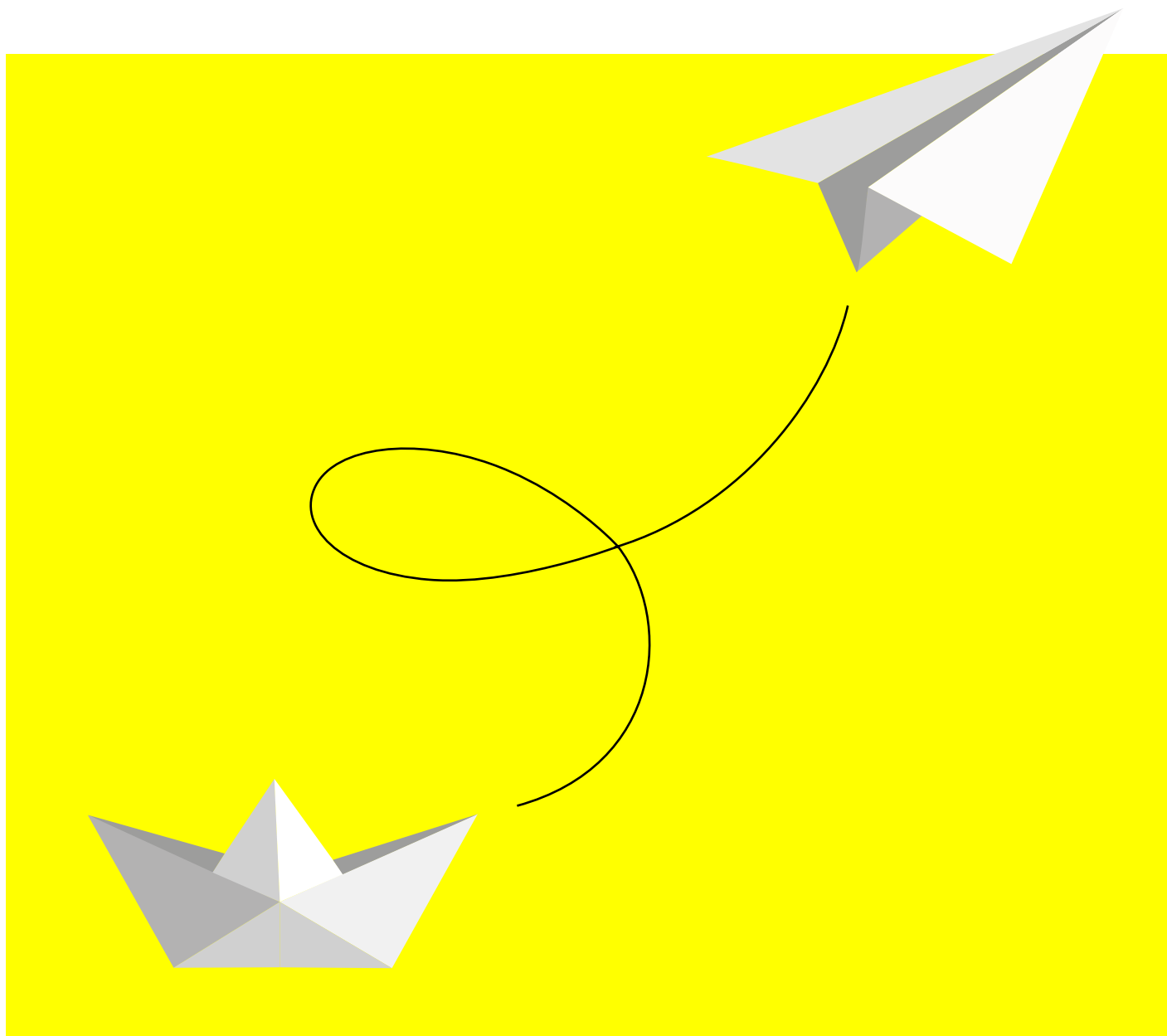


WERKBRIEF



Seiten 3–5

**Transformation I:
von der Zwischen- zur
Dauernutzung**
Zu Gast in der Alten Feuer-
wehr Viktoria in Bern

Seiten 6–8

**In jedem Menschen die
ganze Welt**
7 Fragen an Magdalena Suter,
Neumitglied der SWB-Orts-
gruppe Aargau

Seiten 9–10

**Transformation II: die Intro-
spektion**
Workshop für die SWB-
Mitglieder vom 7. Mai 2022

Seiten 11–13

**Transformation III: Der
Dichte ein Gesicht geben.**
Stadtspaziergang durch
das Wankdorfquartier –
ein Eindruck

Editorial

Am 6. und 7. Mai 2022 war der SWB für die Werkbundversammlung und den Werkbundtag zum Thema «Transformation» zu Gast in der Alten Feuerwehr Viktoria in Bern. Alle Berichte zu den einzelnen Programmpunkten sind in dieser Werkbriefausgabe vereint: vom statutarischen Teil zum Rundgang durch die Alte Feuerwehr Viktoria über den Transformationsworkshop bis hin zum Stadtspaziergang durch das Wankdorfquartier. Zum Nachlesen, wenn Sie daran teilgenommen haben oder zur Information, wenn Sie verhindert waren.

Diese Ausgabe bietet Ihnen zudem die Gelegenheit, das an der diesjährigen Werkbundversammlung neu in Zentralvorstand gewählte Mitglied Magdalena Suter näher kennenlernen. Die «7 Fragen an ein Neumitglied» geben einen Einblick in die Arbeitswelt der freischaffenden Künstlerin und Projektmanagerin.

Abschliessend können wir bereits wieder zu den ersten beiden SWB-Förderpreisen des Jahres gratulieren: Sie wurden an Sabin Aepli der Schule für Gestaltung am Institut für berufliche Weiterbildung, ibW in Maienfeld vergeben sowie an Lukas Zingg der F+F Schule für Kunst und Design in Zürich.

Viel Vergnügen beim Lesen wünscht Ihnen

Monika Imboden

Geschäftsführerin Schweizerischer Werkbund SWB

Zu Gast in der Alten Feuerwehr Viktoria in Bern

Transformation I: von der Zwischen- zur Dauernutzung

Bis Dezember 2014 rückte die Berner Feuerwehr vom Feuerwehrgebäude an der Viktoriastrasse 70 aus. Seit 2015 wird der vom SWB-Architekten Hans Weiss (1894–1973) entworfene Gebäudekomplex aus dem Jahr 1936 als Quartier-treffpunkt genutzt. Das Überführen dieser Zwischennutzung in eine Dauernutzung ist nun im Gang. Die Werkbundver-sammlung vom 6. sowie der Werkbundtag vom 7. Mai 2022 zum Thema Transformation boten Gelegenheit, den Ort mit seinen vielen Facetten zu erkunden und zu erleben.

Text: Monika Imboden

Die Alte Feuerwehr Viktoria in Bern ist ein beliebter Quartier-treffpunkt. Laut der Betreiberin – der Genossenschaft Feuer-wehr Viktoria – orientiert sich die Nutzung der Gebäude am «Drei-Säulen-Prinzip der Nachhaltigkeit»: Auf dem Areal sollen die drei Grundpfeiler Soziales, Wirtschaft und Ökologie gleich-ermassen gefördert und gepflegt werden und zu einer har-monischen Gesamtentwicklung auf dem Areal und im Quartier beitragen.

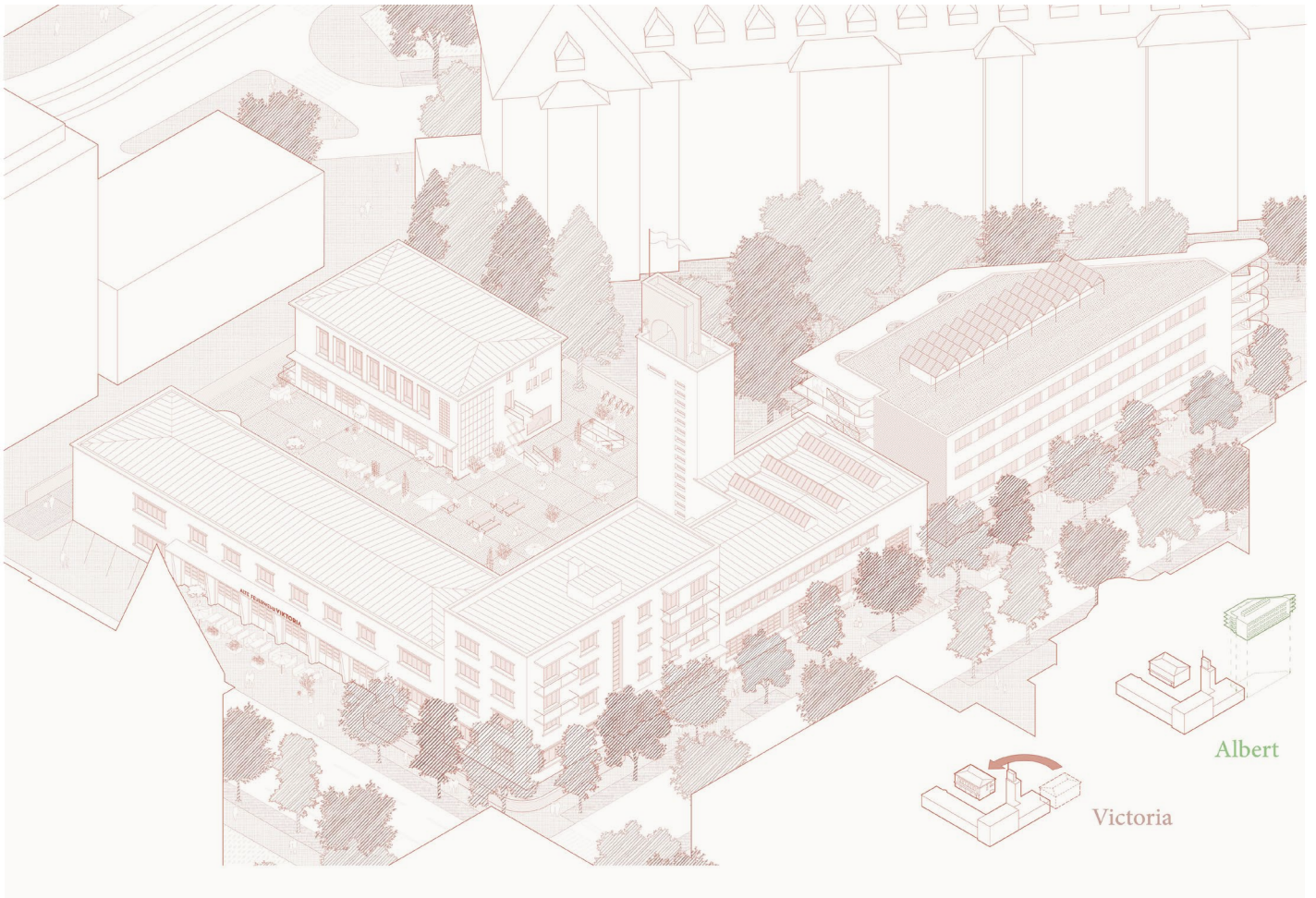
Platz für grosse und kleine Projekte

In den flachdachigen Baukörpern der ehemaligen Feuerwehr finden sich 78 Räume mit mehr als 4'000 Quadratmetern Nutzfläche. 28 Betriebe und Projekte sind hier untergebracht: verschiedene Läden und Kursräume, eine Boxschule, Radio Blind Power, ein Integrationsprojekt für Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund und vieles mehr. Den Hof, der bis Ende 2014 noch als interner Übungsplatz für die Feuerwehr-equipe genutzt wurde, schmücken heute zahlreiche Pflanz-

tröge. Das Restaurant «Löschler» diente einst als Einstellraum für die mächtigen Feuerwehrautos. Brannte es irgendwo in Bern, gaben die verglasten Garagentore den Weg frei für die voll besetzten Fahrzeuge. Zwischen den Alarmen führten die gelernten Schreiner, Mechaniker, Autospengler, Sattler oder Schlosser die anfallenden Reparaturarbeiten in den hausei-genen Werkstätten aus. Auch beim Herstellen der speziellen Feuerwehr-Überhosen sollen die Allrounder selbst Hand angelegt haben. Heute sind die Werkstatträume nach wie vor von lautem Hämmern, Sägen und Bohren erfüllt. Es sind nun aber nicht mehr die Einsatzkräfte, sondern die Quartierbe-wohnerinnen und -bewohner, die sich in den zweckmässig ausgestatteten Räumen handwerklich betätigen.

Vielen Bedürfnissen gerecht werden

Für die Werkbundversammlung vom 6. sowie den Werkbund-tag vom 7. Mai zum Thema «Transformation» bot das Areal einen erfrischend ungewöhnlichen Rahmen. Wir tagten in der



Das Siegerprojekt zur Feuerwehr Viktoria sieht eine Verschiebung des erhaltenswerten Saalbaus «Victoria» von der Gotthelfstrasse in den Hof und auf dem freierwährenden Gelände den Neubau von «Albert» vor. Plan: VERVE und :mlzd Architekten.



Links: Im Turm der Alten Feuerwehr Viktoria, mit dem Architekten Viktor Hirsig.

Rechts: Ausblick auf die Zukunft der Alten Feuerwehr Viktoria mit Roman Tschachtli von VERVE Architekten.

Fotos: Björn Siegrist.

Zirkusschule, wo die kleinen Artisten und Artistinnen kurz zuvor noch am Trapez hoch durch die Lüfte schwebten. Nach dem fachkundig begleiteten Rundgang durch das Areal und dem Apéro im Hof bot sich uns im Restaurant «Löscher» eine grosse Vielfalt an saisonalen und frisch zubereiteten Köstlichkeiten. Der Samstagmorgen startete mit Kaffeepads von Adrianos und ofenwarmen Buttergipfeln von Copain; beides wird ebenfalls auf dem Areal hergestellt.

Mikrokosmos im Baurecht

Entstehen konnte dieser Mikrokosmos, nachdem die Feuerwehr der Stadt Bern am 5. Dezember 2014 ihren neuen Stützpunkt im Forsthaus West bezogen hatte. Was in der nunmehr «alten» Feuerwehr Viktoria als Zwischennutzungsprojekt begann, soll künftig in eine Dauernutzung mit preisgünstigen Wohn-, Gewerbe-, Kunst-, Kultur- und Begegnungsräumen überführt werden. Möglich wurde dies, weil die Stadt Bern das Areal einer Trägerschaft bestehend aus einem Tochterunternehmen der Stiftung Edith Maryon und der Genossenschaft Feuerwehr Viktoria per Gemeinderatsbeschluss vom 4. Juli 2019 im Baurechtsvertrag für 80 Jahre abtrat.

Neue Wohnungen für die alte Feuerwehr

Mittlerweile ist der Wettbewerb für die baulichen Veränderungen abgeschlossen. Der erste Preis ging an die Architekturbüros VERVE und :mlzd, die für den Wettbewerb als Arbeitsgemeinschaft zusammenspannten. Wie SWB-Mitglied Roman Tschachtli von «VERVE Architekten» zu berichten weiss, sieht das Projekt eine Gebäudeverschiebung vor, denn das Wettbewerbsteam sei vor einem Dilemma gestanden: Um das geforderte Nutzungsmass zu erreichen, sei ausser Frage gestanden, dass der nur als «erhaltenswert» eingestufte, erst 1957 angebaute Saalbau an der Gotthelfstrasse einem Ersatzneubau weichen müsse. Dessen Abbruch habe aber im Widerspruch zu den Genossenschaftswerten gestanden. Der Saalbau, der zurzeit vielfältig zwischengenutzt wird und deshalb, so das Wettbewerbsteam, stark identitätsstiftend auf das Gesamtareal wirke, soll nun in den Hof verschoben werden – ganz im Sinne der Kreislaufwirtschaft und unter der Voraussetzung eines nicht wesentlich veränderten Nutzungskonzeptes. Auf dem freiwerdenden Grund – an der Gotthelfstrasse also – ist das Haus «Albert» vorgesehen, ein «neuer Kopfbau Nord» mit dem von der Trägerschaft gewünschten flexibel nutzbaren Wohnraum und den Aufenthaltsräumen für die Tagesschule.

Modernes Bauen in Bern

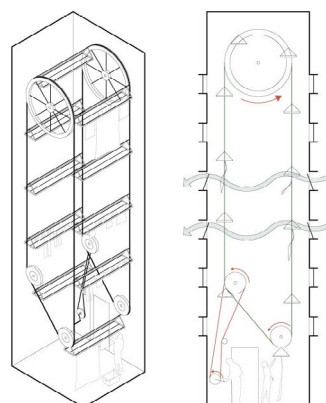
Nicht angetastet wird also der ursprüngliche Teil der Feuerwehr Viktoria, der mitsamt des zwanzig Meter hohen Schlauchtrocknungs- und Übungsturms unter Denkmalschutz steht. Der Gebäudekomplex aus dem Jahr 1936 gilt als einer der be-

deutendsten Bauten des Neuen Bauens in Bern und wurde, wie auch der Anbau aus dem Jahr 1957, von SWB-Mitglied Hans Weiss entworfen. Das Bauprogramm hatte allerdings bereits zwischen der Planungsphase von 1934 und der Realisierungsphase bis 1936 neue Auflagen erhalten. Die sich damals zuspitzende geopolitische Lage liess ein bombensicheres Dach sowie zusätzliche Luftschutzräume ratsam erscheinen. Die unterirdischen Gänge und Räume erwiesen sich bei der Besichtigung dann auch als wahres Labyrinth.

Trocknen neu interpretiert

Ebenfalls nicht von Beginn weg geplant war der markante «Beobachtungsstand» auf dem Turm aus rotem Sichtbackstein. Hans Weiss selbst äusserte sich dazu in der Schweizerischen Bauzeitung vom 14. November 1936: «Der umstrittene und daher erst nachträglich erfolgte Aufbau eines Beobachtungsstandes erwies sich als zwingende Notwendigkeit, da die aus Sicherheitsgründen erforderliche optische Verbindung mit bestimmten Stellen der Aussenquartiere nur durch diese Erhöhung möglich ist.» (S. 218).

Wie bei so vielen Feuerwehrbauten, diente der Turm darüber hinaus als Objekt, um Übungen durchzuführen sowie als Trocknungsraum. Die Schläuche konnten direkt von einem Nebenraum, wo sie in einem elf Meter langen Trog gewaschen und auf ihre Wasserundurchlässigkeit geprüft wurden, mittels einer elektrischen Winde in den 20 Meter hohen Turm zum Trocknen aufgezogen werden. Die Kunstinstallation im Turm erinnert heute noch an diese speziellen Wäschestücke. Künftig soll der Trockenraum auf andere Weise wiederbelebt werden, wie auf den Ausstellungsplakaten des Wettbewerbsbeitrags des Siegerteams für den geplanten Um- und Neubau ersichtlich ist. Der Turm soll nämlich als zentraler und gemeinschaftlich genutzter Waschsalon dienen, in dem die Wäschestücke, wenn alles nach Plan läuft, in einem «Wäsche-Paternoster» auf die Reise geschickt werden können.



Im Turm der Alten Feuerwehr Viktoria soll künftig ein Paternoster für das Trocknen der Wäsche in Betrieb genommen werden. Skizze: VERVE Architekten.

Zum Schluss sei all jenen gedankt, die uns anlässlich der beiden Tage der Werkbundversammlung und des Werkbundtages beherbergt, ortskundig begleitet und wunderbar verköstigt haben.

7 Fragen an Magdalena Suter, Neumitglied der SWB-Ortsgruppe Aargau und frisch gewähltes Mitglied des Zentralvorstands

In jedem Menschen die ganze Welt

Magdalena Suter ist freischaffende Künstlerin und Projektmanagerin. Sie wohnt in Zofingen, hat ihr Atelier in Olten und arbeitet daneben auch in Maienfeld.

Fragebogen: Monika Imboden



Magdalena Suter im Atelier in Olten. Foto: Stephan Wunderli.

Seit Juni 2021 baust du den Lehrgang «Kunst und Handwerk» an der Schule für Gestaltung Graubünden an der ibW in Maienfeld als Projektleiterin auf. Dieser wird voraussichtlich im kommenden Herbst das erste Mal durchgeführt werden. An wen richtet sich der Lehrgang?

Der einjährige Lehrgang «Kunst und Handwerk» richtet sich an alle, die sich gestalterisch mit einer Vielfalt von Materialien und kunsthandwerklichen Techniken in die praktische Arbeit vertiefen wollen. Die erworbenen Kenntnisse und unterschiedlichen Erfahrungen können – je nach beruflicher Tätigkeit der Studierenden – in die eigene Arbeit einfließen. Vermittlern und Vermittlerinnen in gestalterischen Bereichen dient der Lehrgang dazu, ihre Kenntnisse zu erweitern. Kunstschaffende erhalten die Möglichkeit, sich mit neuen Materialien und Techniken auseinanderzusetzen und sich handwerklich und künstlerisch weiterzuentwickeln. Studierende mit einem handwerklichen beruflichen Hintergrund können im Lehrgang gestalterische Prozesse vertiefen und Studierende, die privat gestalterisch tätig sind, erhalten neue Impulse und Anregungen, um ihr jeweiliges Interessensgebiet auszubauen.

Was wird im Lehrgang gelehrt?

Das Programm umfasst die Bereiche Farben und Pigmente, Keramik und Kunstguss sowie Kalk als Bindemittel. Gearbeitet wird vorwiegend in den Werkstätten und Ateliers der Lehrpersonen. Was diesen neuen Lehrgang ausmacht, sind die grundlegenden Techniken, der Raum für gestalterische Experimente sowie die Einblicke in die persönlichen Arbeitsweisen der Dozierenden aus den Bereichen Kunst, Kunsthandwerk und Design sowie das Teilhaben an deren Fachkenntnissen und Erfahrungen. Im Vordergrund steht immer die Erfahrbarkeit der Materialien und Prozesse. Begleitend und ergänzend zur Praxis setzen sich die Studierenden mit kunsttheoretischen Fragen auseinander. Wir wollen einen vertieften

Gedankenaustausch anregen und einen Rahmen schaffen, in dem die Studierenden – trotz der unterschiedlichen beruflichen und gestalterischen Hintergründe – miteinander ins Gespräch kommen und sich vernetzen können.

Zuvor hast du am Aufbau der Associazione Center d'Art e Cultura Alvra in Alvaschein mitgearbeitet. Welche Vision stand dahinter?

Die Vision der Associazione Center d'Art e Cultura Alvra wie auch die Vereinsgründung und der Anstoss zur Realisierung gingen vom Bündner Künstler Mirko Baselgia aus und sind vielfältig und ganzheitlich angelegt. Der Grundgedanke ist, einen soziokulturellen Begegnungsraum zu schaffen, in dem die Bewohnerinnen und Bewohner der Region wie auch Besuchende sich begegnen, austauschen und auf umfassende Art und Weise in die Bereiche Kunst, Kultur und Natur vertiefen können. Von langfristigen Projekten, wie zum Beispiel dem Aufbau eines gemeinschaftlichen Permakulturgartens über Workshops bis hin zum Openair-Kino ist im ehemaligen Schulhaus Alvaschein ein attraktives Kulturangebot und Begegnungszentrum im Entstehen begriffen.

Welches Spektrum umfassten deine Aufgaben beim Aufbau des Vereins?

Alle Bereiche, die mit dem Aufbau eines neuen Kulturprojekts zusammenhängen. In den ersten Monaten standen vor allem das Fundraising sowie die konzeptionelle Projektentwicklungsarbeit im Vordergrund. Später ging es um Budgetplanung, Recherchearbeit, Networking sowie Projektplanung und -organisation.

Neben solch organisatorischen und konzeptionellen Aufgaben bist du auch als Künstlerin tätig. Dabei widmest du dich vor allem der Porträtmalerei sowie Szenarien von Figuren. Was fasziniert dich daran?

Mich interessiert das Menschsein in all seinen Ausdrucksformen. Insbesondere



Kunst und Handwerk, Arbeiten von Keramikünstlerin und Vermittlerin Tiziana Halber.



Kunst und Handwerk, Inputreferat vom Studio Mirko Baselgia vom 15. Juni 2022 an der Schule für Gestaltung Graubünden, Vermittlung Farben und Pigmente.

Fotos: Magdalena Suter, © Schule für Gestaltung Graubünden, ibW.



Magdalena Suter: Ausschnitt aus «Owne you»,
Öl auf Leinwand, 150 × 260cm, 2020 / 21.
Foto: Stephan Wunderli.

fesselt und bewegt mich das Verhältnis zwischen individuellen und kollektiven Auseinandersetzungen, zwischen inneren und äusseren Konflikten, die scheinbare Unvereinbarkeit der ambivalenten Beschaffenheit des Menschseins und des menschlichen Bedürfnisses nach Eindeutigkeit. Damit verschmolzen fasziniert mich die Vorstellung, in allem alles zu finden und somit auch in jedem Menschen die ganze Welt. Meine Bilder sind Ausdruck dieser Wahrnehmungen und Auseinandersetzungen. Sie sind die Suche nach dem Ausdruck eines Menschen, einer Gestalt, eines räumlichen Szenarios, das alles Fass- und Unfassbare enthält.

Du sagst, der Wechsel deiner Maltechnik von Acryl zu Öl auf Leinwand

sei für dich eine Offenbarung gewesen. Weshalb?

Materialtechnisch war ich beim Malen mit Acryl ständig in einem Stresszustand. Das schnelle Trocknen der Farbe war schlecht vereinbar mit meiner Herangehensweise und meiner Vorstellung, was auf der Leinwand geschehen sollte. Dies wurde mir jedoch erst bei den ersten Experimenten mit Öl bewusst. Entscheidend für das Gefühl dieser Offenbarung war zudem die Beschaffenheit der Ölfarben, die Weichheit beim Auftragen, das Ineinanderfliessen der Farben sowie die Stärke und Strahlkraft der Farbschichten. Spannend bei diesen Entdeckungsprozessen ist, dass ich meine fehlenden Grundkenntnisse im Bereich der Maltechniken, die ich anfänglich

als Mangel beurteilte, heute als wertvolle Quelle für die interaktiven Lernprozesse zwischen dem Material, meiner Arbeit und mir wahrnehme und schätze.

Was braucht es für dich als Künstlerin, damit du sagen kannst, eine Ausstellung ist gelungen?

Wenn unterschiedliche Ausdrucksformen, wie Malerei, Installation, Performance und Musik zusammenkommen, Raum für spannende und bereichernde Begegnungen und Auseinandersetzungen entsteht und dadurch Kultur zu einem anregenden Fest wird, dann ist eine Ausstellung für mich gelungen.

Workshop für die SWB-Mitglieder vom 7. Mai 2022

Transformation II: die Introspektion

Am 7. Mai 2022 gaben die Werkbundmitglieder dem Zentralvorstand im Rahmen des Werkbundtages unter der Moderation von Karin Frei die ihnen wichtigen Werte für den Transformationsprozess mit. Der Morgen in der Alten Feuerwehr Viktoria in Bern bot die Gelegenheit, die grundsätzlichen Fragen des Wohers, Wohins und Warums zu diskutieren – Fragen, denen sich der Schweizerische Werkbund SWB immer wieder stellt. Ein Kurzbericht.

Text: Monika Imboden



Arbeit in den Gruppen. Foto: Sonja Blaser.

Im letzten Herbst stiess der Zentralvorstand den Transformationsprozess für den Schweizerischen Werkbund SWB an (vgl. Werkbrief 5/2021). Mit dem Workshop vom 7. Mai 2022, an dem 28 Personen teilnahmen, ist der Prozess nun um einen weiteren wichtigen Schritt gediehen. Wie schon am Vorabend anlässlich der Werkbundversammlung, genoss der Schweizerische Werkbund SWB Gastrecht im Saal der Zirkusschule der Alten Feuerwehr Viktoria in Bern. Moderiert wurde der Workshop von der bekannten Journalistin und langjährigen SRF-Moderatorin Karin Frei. Sie führte die Teilnehmenden gekonnt durch den Morgen, zunächst in Form von Kurzinterviews mit dem Vorbereitungsteam der AG Transformationsprozess Martin Beutler, Gianni De Nardis und Delphine Schmid. Anschliessend vertieften sich die Teilnehmenden im Rotationsprinzip und in Gruppen in drei Fragenkomplexe, die Raum für grundsätzliche Überlegungen boten.



Die Resultate aus den Gruppenarbeiten werden zusammengetragen. Foto: Mathis Füssler.

Dabei wurde klar, dass die Teilnehmenden den SWB weiterhin als interdisziplinäre, ideelle Vereinigung verstanden haben möchten. Das Verbindende unter den Mitgliedern und zwischen den Regionen sahen die Teilnehmenden in einer aktiv gelebten Haltung zur Gestaltung im Sinne von Ethik, Sorgfalt und Qualität, gepaart mit dem Willen und der Lust zu Austausch und Vernetzung.

Die anschliessende Diskussion im Plenum drehte sich – auch in Anknüpfung an die Werkbundversammlung vom Vorabend – stark um die Frage, inwiefern der Werkbund ein «Gesicht» nach innen und aussen brauche, und wie ein solches «Gesicht» aussehen könnte. Klar wurde aus den Voten, dass es sich dabei nicht zwingend um eine Einzelperson handeln müsse, die den Schweizerischen Werkbund SWB repräsentiere. Vielmehr stand der dringende Wunsch im Vordergrund, dem SWB generell mehr Sichtbarkeit zu verleihen.

Stadtspaziergang am 7. Mai 2022 durch das Wankdorfquartier – ein Eindruck

Transformation III: Der Dichte ein Gesicht geben.

Das Berner Breitfeld ist im Wandel begriffen. Die ersten zwei Etappen der Umnutzung des Schlachthof- und Industrieareals Stauffacherstrasse zur WankdorfCity 1 und WankdorfCity 2 sind abgeschlossen. In der Werkstattphase der Planung ist nun WankdorfCity 3 – ein hochverdichtetes städtisches Wohnquartier. Auf der stadtseitigen Gleisseite liegt die Wankdorffeldstrasse. Auch sie wird sich in den nächsten Jahren von einem Gewerbe- in ein Wohnquartier verwandeln. Die Testplanung dazu ist bereits abgeschlossen; über das weitere Vorgehen wird noch diskutiert.

Text: Monika Imboden

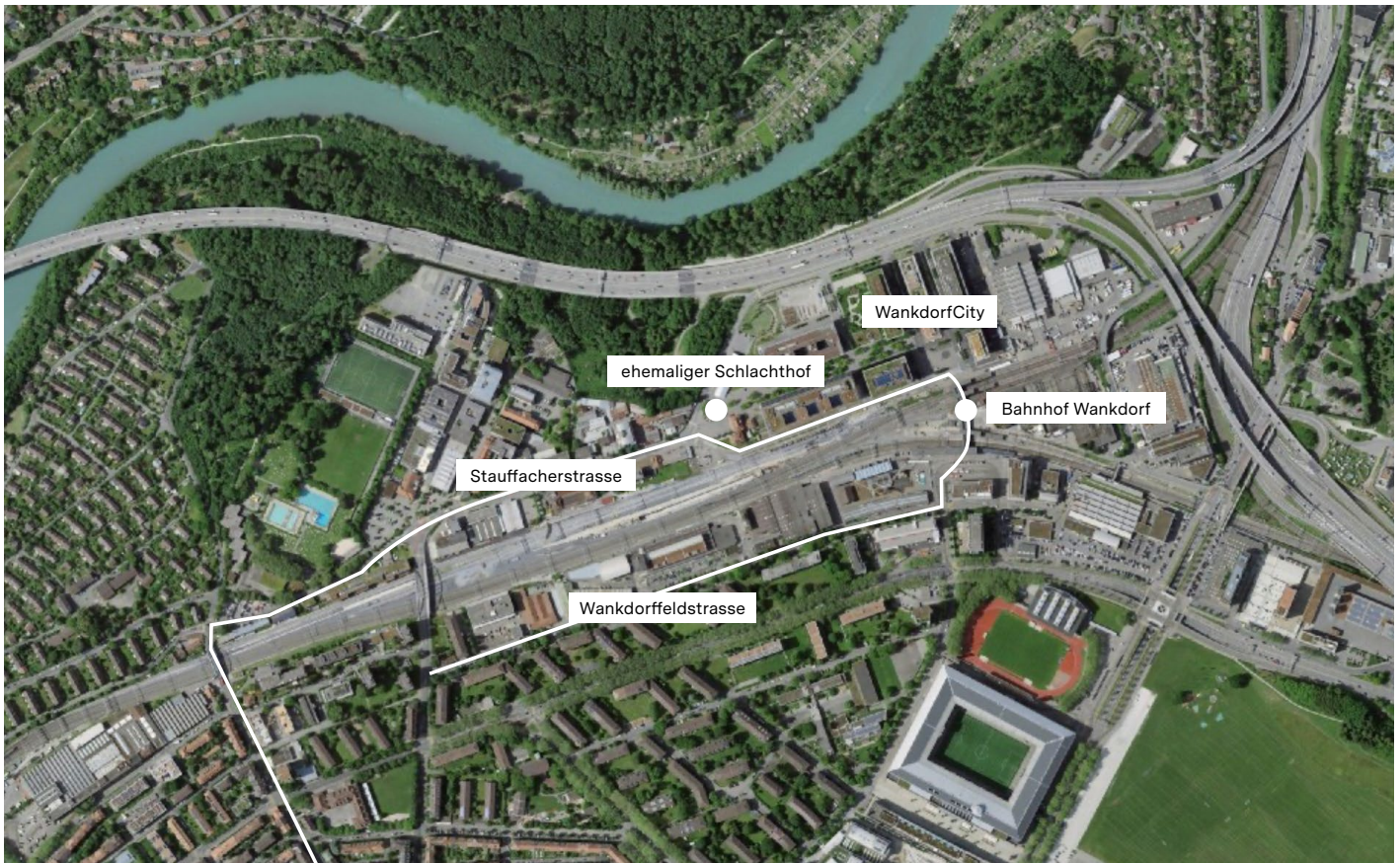
Einer der Entwicklungsschwerpunkte (ESP) in der Stadt Bern liegt im Wankdorfquartier. Am 7. Mai 2022 nähern wir uns dem Quartier im Rahmen des Werkbundtages zum Thema «Transformation» an. Begleitet werden wir von Thilo Jennewein, Bereichsleiter Planung der Stadt Bern, und Herbert Zaugg, Leiter Entwicklung Halter AG. Ebenfalls mit von der Partie ist Christian Lasser von GWJ Architekten. Er war Mitglied des Siegerteams des Wettbewerbs WankdorfCity 2.

WankdorfCity 1 und 2

Vom Restaurant «Dolce Vita» aus, wo Thilo Jennewein und Herbert Zaugg nach dem Mittagessen den Anwesenden eine

Einführung in die Stadt- resp. Arealentwicklung gegeben haben, spazieren wir entlang ehemaliger Arbeitersiedlungen gen Norden. Auf der Brücke über die Bahngleise wird deutlich, wie stark der Schienenverkehr das gesamte Gebiet geprägt, ja erst zum Leben erweckt hat. Entsprechend stark beeinflusst die Bahn diese Quartiere noch heute.

Der Weg führt weiter in die Stauffacherstrasse, vorbei an der RUAG bis zum ehemaligen Schlachthof, wo uns Christian Lasser – quasi am Eingangstor zur WankdorfCity – deren einzelne Bauetappen erläutert. Auf einer Grundstückfläche von 38'400 m² sind mit WankdorfCity 1 (2006–2016) die Konzernsitze der SBB, der Schweizerischen Post, der Losinger Marazzi, der KPT CPT, der VSL Schweiz AG sowie der Gesundheits-



Die Route des Stadtpaziergangs.
Bild: map.geo.admin.ch

förderung Schweiz realisiert worden; reine Büronutzungen allesamt. Daran anschliessend, auf der Höhe des Bahnhofs Wankdorf, entstanden in der WankdorfCity 2 (2017–2020) ein zusätzliches SBB-Gebäude, ein Hotel, studentisches Wohnen sowie kleinteiligere Büro- und Ladenflächen; dies in einem dreiteiligen Gebäudekomplex auf einer Grundstückfläche von 13'500 m².

WankdorfCity 3

Mit WankdorfCity 3 ist auf dem östlichsten, durch die Autobahn und Bahngleise halbinselartig begrenzten Bauabschnitt die «gestapelte Stadt» in Planung. Das ebenfalls nochmals gut 34'000 m² umfassende Gewerbeareal soll, sofern das Berner Stimmvolk dem Vorhaben zustimmt, zu einem «lebendigen urbanen Wohn- und Arbeitsquartier» transformiert werden. (vgl. Bericht des Stadtplanungsamts 2022 der Stadt Bern [Download unter: <https://www.bern.ch/politik-und-verwaltung/stadtverwaltung/prd/stadtplanungsamt/news/stadtplanung-aktuell-2022>]). Die «gestapelte Stadt» von WankdorfCity 3 soll auf der klar umrissenen Fläche und in einem ausgeklügelten Nutzungsmix all das realisieren, was eine Stadt lebenswert macht und was in WankdorfCity 1 und 2 bisher vermisst wird. Geprägt von markanten, identitätsstiftenden Gebäude- und Infrastrukturen entstehen die alles

verbindenden Begegnungszonen auf verschiedenen Ebenen und unterschiedlichen Höhen. Nachbarschaft soll so auf den Dachterrassen, in den Gärten und lärmgeschützten Innenhöfen gelebt werden können (www.wankdorfcity3.ch).

Darauf darf man gespannt sein, denn das würde die an diesem Samstagnachmittag eher ausgestorben wirkende WankdorfCity beleben. Von den ungefähr 6'300 Personen, die in WankdorfCity 1 und 2 arbeiten, ist am Wochenende wenig zu spüren. Auch der Student, der sein soeben gekauftes Jogurt zurück in seine Bleibe trägt, wirkt im menschenleeren Raum ziemlich verloren.

Im Sog der Fans

Ganz anders zeigt sich die Situation jenseits der Gleise auf dem Max-Dätwyler-Platz, wo Passantinnen und Passanten mit ihren Wochenendeinkäufen vorbeieilen. Hier müssen sich die Quartierbewohnerinnen und -bewohner den Spielplänen der «Young Boys» anpassen, weiss Thilo Jennewein zu berichten. Der Platz sei als «reiner Verkehrsplatz» zu verstehen. Wenn im nahegelegenen Stadion Wankdorf ein Fussballmatch ausgetragen werde, herrsche jeweils Ausnahmezustand, zumindest vor und nach dem Spiel; einkaufen oder flanieren sei dann für die Quartierbevölkerung kaum angesagt. Mit der bestehenden



Eine der raren Verbindungen der Quartierteile über die Bahngleise: die Scheibenstrassenbrücke. Foto: Mathis Füssler.



Der alte Schlachthof: «Eingangstor» zur WankdorfCity. Foto: Sonja Blaser.



Nach der Verzweigung Stauffacherstrasse – Hofstrasse beginnt WankdorfCity. Foto: Björn Siegrist.



Kein Betrieb in WankdorfCity. Foto: Björn Siegrist.

Infrastruktur müsse in solchen Situationen schlagartig die Ankunft und Rückkehr von bis zu 30'000 Fans sichergestellt werden können.

Testplanung Wankdorffeldstrasse

Die Nachbarschaft zum Stadion müsse deshalb auch bei der weiteren Quartierentwicklung berücksichtigt werden – also auch bei der Testplanung zur Wankdorffeldstrasse. Diese Arealplanung mit starkem Gewicht auf Freiraum betrifft einen etwa einen Kilometer langen, eher schmalen und als Gewerbezone genutzten Streifen zwischen der Wankdorffeldstrasse und den Geleisen; westlich und südlich ist dieser Streifen von einer Wohnzone eingefasst. In den nächsten Jahren soll er zur «Quartierstadt Wankdorf» umgewandelt werden. Mit mehre-

ren Baurechtsnehmenden (u.a. Halter AG, Genossenschaft Migros Aare, AXA), der Burgergemeinde als Baurechtsgeberin und der Stadt Bern als Planungsbehörde sowie dem Einbezug der Quartierbevölkerung und der betroffenen Organisationen ist der Rahmen von Mitwirkenden, Wünschen und Erwartungen sowie Zeithorizonten ebenso breit wie komplex angelegt. Die vor kurzem abgeschlossene Testplanung wird zeigen, wie sich die in der Quartierstadt «qualitativ hochwertige Wohn- und Nichtwohnnutzungen» mit einer «hohen eigenen Identität» dereinst umsetzen lassen. Fest steht hingegen, dass das Gebot der Stunde auch für die Wankdorffeldstrasse «Verdichtung mit einer Mischung von Wohnen und Arbeiten» heisst. Der Planungsprozess steht, obwohl er bereits mehrere Jahre läuft, erst am Anfang. Bis die «Quartierstadt Wankdorf» bezogen werden kann, werden noch Hunderttausende von Fans ins Stadion Wankdorf pilgern.

Die Resultate im Überblick

Werkbundversammlung vom 6. Mai 2022

Gut 50 SWB-Mitglieder nahmen an der Werkbundversammlung 2022 in der Zirkusschule in der Alten Feuerwehr Viktoria in Bern teil. Sie sprachen dem Zentralvorstand in allen Punkten ihr Vertrauen aus.

Text: Monika Imboden

Nach zwei Jahren schriftlichem Abstimmungsprozedere konnte dieses Jahr die Werkbundversammlung am 6. Mai 2022 in der Zirkusschule der Feuerwehr Viktoria in Bern wieder physisch durchgeführt werden. Die Anwesenden stimmten allen vom Zentralvorstand vorgelegten Abstimmungspunkten deutlich zu. Damit entlasteten sie diesen und sprachen ihm sein Vertrauen aus. Damit bleiben auch die bereits 2021 beschlossenen Statutenänderungen ohne weitere Diskussionen in Kraft; auf einen entsprechenden Rückkommens-Antrag traten die versammelten Mitglieder nicht ein. Die aktuellen Statuten sind auf der Website abrufbar:

<https://werkbund.ch/web/de/portrat/statuten/>.

Neuer Revisor für zwei Jahre ist Mario Branzanti; er ersetzt André Wullschleger, dessen zweijährige Amtszeit 2022 endete. Neu in den Zentralvorstand gewählt wurde Magdalena Suter (vgl. auch die «7 Fragen» in dieser Werkbriefausgabe.) Sie folgt auf Luciano Vignoli, der im letzten Herbst vorzeitig von seinem Amt als frei gewähltes Zentralvorstandsmitglied zurücktrat. Wir danken André und Luciano für ihr Engagement und wünschen Mario und Magdalena viel Schwung für ihre neuen Werkbundaufgaben.

Wie üblich lockerten die reich bebilderten Kurzbeiträge der Ortsgruppenvorstände über ihre vielseitigen Aktivitäten die rein statutarischen Geschäfte auf. Für einen angenehmen Gesprächsrahmen sorgte dann auch der anschliessende Apéro im Hof der Alten Feuerwehr Viktoria.



Angeregte Gespräche beim Apéro nach der Werkbundversammlung. Fotos: Sonja Blaser.

Herzliche Gratulation nach Maienfeld
und nach Zürich

SWB-Förderpreise 2022

Zwei SWB-Förderpreise 2022 konnten bereits verliehen werden. Der Werkbund Graubünden vergab den SWB-Förderpreis am 14. Mai 2022 in der Schule für Gestaltung, an der ibW Höhere Fachschule Südostschweiz, in Maienfeld im Rahmen der Diplomfeier zum Studiengang Produktdesign HF an Sabin Aepli. Knapp einen Monat später folgte der Werkbund Zürich mit der Preisverleihung an der F+F Schule für Kunst und Design in Zürich vom 11. Juni 2022. Ausgezeichnet wurde dort die Arbeit von Lukas Zingg des Studiengangs Fotografie HF.

Der Schweizerische Werkbund SWB vergibt jährlich fünf Preise à CHF 1000.– für ausgewählte Abschlussarbeiten von Berufslehren, Weiterbildungs- oder Studiengängen im gestalterischen oder gestaltungsnahen Bereich. Die SWB-Förderpreise sollen junge Gestalterinnen und Gestalter für kreatives Arbeiten belohnen, sie zur weiteren qualitativ hochstehenden gestalterischen Arbeit anspornen und zu weitsichtigem, breit gefächertem Denken motivieren.

Sabin Aepli: «In Balance? Mehr geht immer»

Insgesamt elf Studierende verfassten eine Abschlussarbeit zum Studiengang Produktgestaltung an der Schule für Gestaltung an der ibW Höhere Fachschule Südostschweiz in Maienfeld mit einem jeweils frei gewählten Thema. Die Arbeiten verfolgten deshalb sehr unterschiedliche Ansätze, was dem Konzept der Schule entspricht und von dieser auch gefördert wird. So konzentrierten sich einige Studierende auf die Entwicklung und Gestaltung eines fertigen Produktes, andere erarbeiteten ein Konzept für ein noch zu entwickelndes Produkt oder für eine ganze Produktpalette. Manche Arbeiten fielen dabei überraschend innovativ aus, nicht zuletzt dank des beachtlichen Forschungsaufwandes, den die Verfasserinnen und Verfasser dafür betrieben hatten. Allen Arbeiten gemein ist, dass die Studierenden einen sehr persönlichen Zugang wählten und sich sehr intensiv und tiefgreifend mit dem jeweiligen Themenfeld auseinandersetzten.

Die Arbeit von Sabin Aepli zeichnet sich besonders durch ihre Schlüssigkeit aus. Beim von ihr entwickelten Produkt «surf@home» handelt es sich um ein Balance-

Jury

Marlene Gujan

Vorstandsmitglied Werkbund Graubünden,
Architektin, Igis

Plácido Pérez

Vorstandsmitglied Werkbund Graubünden,
Bauingenieur, Bonaduz und Zürich

Reto Schaufelbühl

Vorstandsmitglied Werkbund Graubünden,
Architekt, Chur

Michel Schranz

Architekt und Produktgestalter, Chur und
London

Rainer Weitschies

Vorsitzender Werkbund Graubünden,
Architekt, Chur

board – ein Sportgerät also, das sich zur Förderung des Gleichgewichtssinns und zum Training eignet oder auch sporttherapeutisch zum Einsatz gelangen kann – für das bereits erfolgreich Verkaufsverhandlungen stattgefunden haben und dessen Produktion voraussichtlich in den nächsten Monaten starten wird. Das formschöne und gebrauchstaugliche Balanceboard mit sorgfältig gestalteten Details entwickelte Sabin Aepli interdisziplinär im Team mit den verschiedenen daran beteiligten Playern. In der Werkstatt für Personen mit Unterstützungsbedarf, wo das Board hergestellt wird, galt es im Vorfeld zum Beispiel, die handwerklichen und technischen Möglichkeiten auszuloten. Seitens des Vermarkters und der Vertreterin mussten die logistischen Voraussetzungen berücksichtigt und die ökonomischen Bedingungen erfüllt werden.

Das Arbeiten im Team ist wesentlich, auch und gerade in kreativen gestalterischen Prozessen. Wenn man in Betracht zieht, wie herausfordernd es sein kann, als Gestalterin im Entwicklungs-, Gestaltungs- und Herstellungsprozess die Fäden stets in der Hand zu halten, damit das Ziel eines formschönen, gebrauchstauglichen, gut gestalteten Produkts nicht aus den Augen verloren geht, dann konnte diese Abschlussarbeit die Jury durch ihre Stringenz restlos überzeugen. Die Jury entschied sich deshalb einstimmig für die Auszeichnung von Sabin Aeplis Arbeit.

Text: Rainer Weitschies

Lukas Zingg: «Transit»

In der fotografischen Arbeit von Lukas Zingg geht es um die Transitgasleitung TRG, die die Schweiz unterirdisch auf einer Länge von 220 Kilometern durchzieht. Der Autor machte sich zu Fuss mit seiner Kamera auf den Weg, um der Spur der orangefarbenen Täfelchen zu folgen, die die ansonsten unsichtbare Leitung in der Landschaft markieren. Entstanden sind auf diese Weise hochpoetische Landschaftsbilder der Schweiz – Fotos eines «schlafenden Riesens» gewissermassen. Die Strecke führte fernab der grossen Zentren durch die unschuldige Landschaft, und die Fotos machen lediglich durch kleine Zeichen bewusst, wieviel sichtbare und unsichtbare Infrastruktur sich unter ihnen verbirgt. Damit stellt Lukas Zingg einen Bezug zu raumplanerischen Themen von hoher Aktualität her. Nicht erst durch den schrecklichen Krieg in der Ukraine muss uns die Abhängigkeit zu den diversen Energieträgern bewusst sein. Es geht also auch um ein globales Thema, das sich im Regionalen versteckt, sowie um Fragen von Energie, Ökologie und Klimapolitik.

Dass Lukas Zingg es schafft, auf solch einfache und auch schöne Art ein Thema von so hoher gesellschaftlicher Relevanz und Aktualität umzusetzen, hat die Jury beeindruckt. Zudem ist das Endprodukt – das Buch zur Arbeit – sehr sorgfältig und ansprechend gestaltet, und auch die klare Umsetzung in der Diplomausstellung war überzeugend. In diesem Sinn entspricht Lukas Zinggs Arbeit voll und ganz den Werten des Werkbundes.

Text: Sandra König

Über diesen Link kann die Arbeit von Sabin Aepli heruntergeladen werden:

http://werkbund.ch/wbt/Sabin_Aepli_Diplomarbeit_HFPD18.pdf

Jury

Sandra König

Vorstandsmitglied Werkbund Zürich,
Architektin, Zürich

Christoph Lang

Rektor der F+F, Zürich

Sarah Merten

Kuratorin der Diplomausstellung an der F+F,
Zürich

Rolf Staub

Präsident des Stiftungsrates der F+F, Zürich

Barbara Wiskemann

Architektin, Zürich

Über diesen Link kann ein Auszug aus der Arbeit von Lukas Zingg heruntergeladen werden:

http://werkbund.ch/wbt/ff-220610-HF-Foto-Zingg-Lukas-Diplom-Transit-Buch_Auszug_klein.pdf



Rainer Weitschies gratuliert Sabin Aepli zum SWB-Förderpreis.
Foto: Jack Mark.



Das Balanceboard «surf@home» von Sabin Aepli. Foto: Brigitte Gerber-Schrag.



Der diesjährige Preisträger Lukas Zingg mit Jurymitglied Sandra König.
Foto: Claudia Breitschmid.



Die orangefarbene Tafel auf den Fotos markiert die unterirdische Transitgasleitung, die die Schweiz durchquert.



Ausstellungsansicht der Abschlussarbeit von Lukas Zingg. Fotos: Lukas Zingg.



Herzliche Gratulation

Grand Prix Design für Verena Huber

Am 14. Juni konnte SWB-Mitglied Verena Huber in der Messe Basel den «Grand Prix Design», den das Bundesamt für Kultur BAK jährlich verleiht, entgegennehmen. Die Innenarchitektin, Forscherin, Autorin und Lehrerin befasst sich seit Jahrzehnten mit den Fragen des (transkulturellen) Wohnens und Sich-Aufhaltens, mit den Möglichkeiten und Grenzen der Innenarchitektur. Nun ist ihr unermüdlicher Einsatz gewürdigt worden. Wir gratulieren Verena Huber ganz herzlich zu dieser Auszeichnung.

Foto: © Diana Pfammatter / BAK

Neumitglieder des SWB

Herzlich willkommen

Wir begrüssen die neu aufgenommenen Mitglieder des Schweizerischen Werkbundes:

Nicolaj Bechtel
Architekt, Bern, OG Bern

Regula Graf-Keller
Architektin/MAS Denkmalpflege & Umnutzung,
St. Gallen, OG Ostschweiz

Maja Greminger
Malerin/Gestaltungsexpertin im Handwerk/
Baubiologin, Muhen, OG Aargau

Impressum

Impressum «Werkbrief»
Publikation des Schweizerischen
Werkbundes SWB

Redaktion
Monika Imboden, Gabriele Clara Leist
Übersetzung d/f: Sophie Wolf
Korrektorat d: Sonja Blaser

Gestaltung
Juliane Wolski, Atelier Pol

Erscheinungsweise
Der «Werkbrief» erscheint fünf Mal jährlich
und wird Mitgliedern des SWB sowie
Interessierten per Mail zugestellt.

Redaktion und Geschäftsstelle SWB
Schweizerischer Werkbund SWB
Limmatstrasse 118, 8031 Zürich
Telefon + 41 44 272 71 76
swb@werkbund.ch
www.werkbund.ch

Bürozeiten
Die Geschäftsstelle des SWB ist normalerweise am Dienstag, Mittwoch-Morgen, Donnerstag und Freitag besetzt. Am Montag bleibt die Geschäftsstelle geschlossen.

© Schweizerischer Werkbund, 2022

